

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

46. Jahrgang.

Nr. 125.

Neuenbürg, Samstag den 11. August

1888.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden mit Bezugnahme auf den Erlaß vom 2. d. M. (Enzth. Nr. 121) betr. die Herstellung der Grundlagen für die Umlegung der Beiträge zu den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften pro 1888 in Kenntnis gesetzt, daß denselben in den nächsten Tagen Formulare

- a. zu den Registern über Anträge auf Erhebung der Beiträge zu der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft von nicht grundsteuerpflichtigen Betriebsunternehmern,
- b. zu den Listen über die fingierten Steuerkapitale zugehen werden.

Die Frist für den in Ziff. 1 des genannten Erlasses verlangten Vollzugsbericht ist bis zum 20. d. M. verlängert.

Zugleich wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß in die Liste über die fingierten Steuerkapitalien insbesondere auch die außerhalb der Landesgrenze liegenden Grundstücke eines einer württemb. Berufsgenossenschaft angehörenden Betriebs aufzunehmen sind (vergl. Art. 18 des Ausführungsgegesetzes.)

Den 9. August 1888.

R. Oberamt.
Hofmann.

Revier Hofstett.

Accord.

Dienstag den 14. August
vormittags 10 Uhr

in der Rehmühle über die Zimmermanns-Arbeiten bei der heutigen Floßstraßen-Unterhaltung mit 40 M Ueberschlag und über die Herstellung von Futtermauern am Enzthalstraße, Strecke Neubachstüble - Michelberger - Gemeinewald mit 250 M Ueberschlag.

Revier Langenbrand.

Stamm- und Brennholz-Verkauf

am Samstag den 18. August d. J.
von vormittags 10 Uhr an

auf dem alten Rathaus in Langenbrand aus den Staatswaldungen Dienzhalde, Schleifweg, Unterer Schliffstein, Unterer Eulenloch, Hättrain und Ulrichswald:
822 Nadelholz-Stämme mit 789 Fm., 100 dto. Klöße mit 95 Fm., 74 St. Kleinbauholz (V. Kl.) mit 14 Fm., 2 Rm. Buchen-Prügel, 1 Rm. dto. Anbruch, 20 Rm. Nadelholz-Scheiter, 49 Rm. dto. Prügel und 80 Rm. dto. Anbruch.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betreffend die

Stadtschultheißen-Wahl.

1. Die Wahl ist vom Kgl. Oberamt auf

Dienstag den 14. August d. J.

von vormittags 10 1/2 Uhr bis nachmittags 2 Uhr

anberaumt.

- 2. Die Wähler haben sich am Wahltag um 10 1/2 Uhr vormittags im obern Rathhaussaale hier möglichst vollzählig zu versammeln.
- 3. Die Wahlverhandlung wird um 2 Uhr nachmittags geschlossen, wenn bis dahin die genügende Zahl der Wahlberechtigten, nämlich 2/3 abgestimmt hat.
- 4. Die Abstimmung erfolgt in der Art, daß jeder Wähler 3 Männer, welche er für die tüchtigsten und würdigsten für die Ortsvorsteherstelle hält, auf einen Stimmzettel schreibt und diesen persönlich vor der Wahlkommission in die Wahlurne niederlegt.

Diese Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein.

Stimmzettel-Formulare sind im Partieenzimmer des Rathhauses aufgelegt.

Den 10. August 1888.

Gemeinderat.

Vorstand: Weßinger, A.-B.

Revier Calmbach.

Baumstücken- und Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 14. August
mittags 4 Uhr

werden auf dem Rathaus in Calmbach 1700 als Baumstücken aufbereitete Nadelholzstangen im Aufstreich verkauft, nämlich aus Distr. Räßling, Abt. 11 Rotwasser: 690 St. Hopfenstangen I.—III. Kl., 485 " Reisstangen I.—IV. Kl., Distr. Eiberg, Abt. 42 Schaible:

5 St. Derbstangen II. Kl., 270 " Hopfenstangen I.—III. Kl., 245 " " IV.—V. Kl.

Außerdem kommen aus diesen Abteilungen 3 Rm. tann. Abfallholz zum Verkauf.

Ruhholz-Verkauf.

Von großh. Bezirksforstei Kaltenbronn zu Gernsbach werden mit unverzinslicher Zahlungsfrist bis 1. April 1889 im Submissionswege verkauft:

Aus Abt. I 4 Stillwasserberg: Nadelholzstämme II. Kl. 5, III. Kl. 28, IV. Kl. 193, V. Kl. 336; Nadelholzklöße IV. Kl. 64.

Abt. I 6 und I 7, Seemiß und Dürreberg:

Nadelholzstämme I. Kl. 9, II. Kl. 29, III. Kl. 84, IV. Kl. 160, V. Kl. 211; Nadelholzklöße II. Kl. 12, III. Kl. 31.

Abt. I 22 Finsterlinge:

Nadelholzstämme II. Kl. 14, III. Kl. 72, IV. Kl. 212, V. Kl. 367; Nadelholzklöße II. Kl. 11, III. Kl. 113.

Abt. I 38 Hohloh, I 39 Hohlohmiß, I 40 Hühnerwässerle, I 42 Dellache, I 43 Siebischwäldle:

Nadelholzstämme III. Kl. 5, IV. Kl. 103, V. Kl. 192 (zahlreiche Fichten); Nadelholzklöße III. Kl. 23; Papierholzklöße 41 Stück.

Abt. I 24 Bannrain:

Nadelholzstämme I. Kl. 6, II. Kl. 33, III. Kl. 223, IV. Kl. 522, V. Kl. 694; Nadelholzklöße II. Kl. 42, III. Kl. 263.

Abt. I 48 Blochhaus, I 49 Biereichen, I 51 Spältermiß, I 52 Brunnenberg:

Nadelholzstämme (meist Forlen) IV. Kl. 96, V. Kl. 425; Nadelholzklöße III. Kl. 20 (vorwiegend Forlen).

Die Angebote sind nach Abteilungen und Sortimenten getrennt für 1 Festmeter zu stellen und spätestens bis Montag den 20. August, vormittags 10 Uhr, portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Ruhholz“ versehen einzureichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt zu besagter Stunde auf dem Geschäftszimmer oben genannter Stelle.

Privatnachrichten.

Nächsten Sonntag den 12. August
Katholischer Gottesdienst
in Neuenbürg
um 8 1/2 Uhr.
Stadtpr. Braig.

Weine

pfiehlt
Mingen.

deutsche und ausländ. garant.
rein in jeder Preislage em-

A. Kirchner.



Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.



Die Korpsangehörigen, welche sich an dem vom 25. bis 27. August in Eßlingen stattfindenden IX. württemb. Feuerwehrtag beteiligen, wollen sich heute Samstag abend in der Brauerei Eßig einfinden.

Das Kommando.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern samt Zugehör wird zu vermieten gesucht.

Zu erfragen bei der Redaktion.

200 000 Säcke

nur einmal gebraucht, groß, ganz und stark, für Kartoffeln, Kohlen, Getreide u. per St. 25 J. Probestücken von 25 St. versendet unter Nachnahme und erbitte Angabe der Bahnstation

Max Mendershausen, Eöthen i. A.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall a. M. Calw.

Neuenbürg.

Ein starkes Viertel

Haber

auf dem Münster verkauft auf dem Halm Christian Blain, Schuhmacher.

Eingefendet. Es dürfte wohl angezeigt sein, vor die Oeffentlichkeit zu bringen, welcher großer Unfug an Garten- und Feldgewächsen ausgeübt wird, durch herumerschweifende Knaben. Ueber Bäume, Gesträuche und Gartenzäune wird hergefallen, herabgerissen und herabgeschlagen was erreicht werden kann, was nicht mündet oder nicht mitgenommen werden kann, wird mit den Füßen zertreten, die Bäume werden bestiegen und mit Steinen bombardiert, daß dieselben nicht nur zum großen Teil ihres unreifen Obstes beraubt, sondern auch auf Jahre ruiniert sind. Wenn gerade nicht der Eigentümer dazu kommt, wird gegen andere Personen, welche sich erlauben, den Unfug zu unterlagen, mit lächelnder Miene noch die Zunge präsentiert. Es wäre wünschenswert, daß Eltern strenge auf ihre Kinder sehen und denselben womöglich und besonders in der Ferienzeit anderweitige Beschäftigung anweisen und bei Bestätigung solcher Unarten sie derb dafür abstrafen. Von gutem Erfolg dürfte sein, wenn jedem Erwachsenen das Recht zustände, an einem solchen Thäter die altherkömmliche väterliche Zucht ausüben zu dürfen; einem gewandten Feldhüter aber in dieser Hinsicht möglichst keine Grenzen zu ziehen.

Kronik.

Deutschland.

Die Kreuzzeitung erinnert daran, daß es am 6. August ein Jahr war, daß weiland Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph von Oesterreich sich zum letzten Mal in Gastein trafen. Es war ein Abschied auf immerdar zwischen zwei treuen Bundesgenossen.

Am Berliner Hofe sieht man für diesen Sonntag dem Besuche eines erlauchten Gastes, des Königs Dom Luis von Portugal, entgegen. Diesmal gedenkt der König Dom Luis einen längeren Aufenthalt in Deutschland zu nehmen, da er in einem deutschen Bade Heilung suchen will.

Die Veränderungen in den höheren Posten der preussisch-deutschen Armee sind anscheinend noch nicht abgeschlossen. So hat nach sichern Meldungen der Kaiser das Abschiedsgebuch des kommandierenden Generals des 15. Armeekorps, v. Obernitz, bewilligt. Mit General v. Obernitz scheidet einer der verdienstvollsten Generale, dem u. A. auch die württembergische Armee ihre Reorganisation nach preussischem Vorbilde verdankt, aus dem Heeresdienste.

Dem Reichstage soll alsbald nach seinem Wiederzusammentritt eine Vorlage betreffend die Erweiterung des elsass-lothringischen Eisenbahnnetzes zugehen.

Berlin, 8. Aug. Die „Nat.-Ztg.“ vernimmt, Fürst Bismarck habe sich in ungemein befriedigter Weise über das Ergebnis der Petersburger Kaiserzusammenkunft ausgesprochen. Das positive Ergebnis derselben sei die Knüpfung eines Verhältnisses gegenseitigen Vertrauens zwischen den Herrschern beider Reiche, womit nach menschlichem Ermessen eine Periode der Beruhigung und eines auf Jahre gesicherten Friedens eröffnet sei.

(Ein merkwürdiges Spiel des Zufalls) teilt die „Allgem. Lehrerztg.“ aus Kom-

mern (Kreis Euskirchen, Rheinprovinz) mit. Dort wurde am 18. Juni d. J. der Lehrer Friedrich Wilhelm Azel begraben, an demselben Tag und fast zur selben Stunde wie Kaiser Friedrich. Gleich dem Kaiser war Azel auch am 18. Oktober geboren, am 15. Juni gestorben und die Todesursache war Krebs! Kaiser Wilhelm I. war Azels Taufpathe gewesen, da er der siebente Sohn war. Am gleichen Tag wie Kaiser Friedrich geboren, an gleicher Krankheit gestorben und an dem nämlichen Tage begraben, führte Azel überdies denselben Rufnamen Friedrich.

(Ein tragisches Kinderspiel.) Aus Boppard, 4. Aug., wird berichtet: Gestern Abend wollte eine in der Nähe des Rheines wohnende Mutter ihr 3jähriges Kind schlafen legen, als sie dasselbe vermißte und am Rheinufer währte. Sie geht also dahin, und auf dem Wege kommt ihr ein 4jähriges Kind entgegen. Das ihr auf Befragen sagt, es habe ihr Kind beim Spielen in den Rhein geworfen. Und was das Kind in seinem Unverstande da sagte, war nur zu wahr! Als die Mutter an den Rhein kam, war ihr Kind längst in den Wellen verschwunden.

Maxau. Der Rhein und die Alb sind wieder zurückgegangen, doch ist der Schaden, der durch die Ueberschwemmung hervorgerufen wurde, ein unermeßlicher. Um wenigstens noch etwas zu retten, haben die Leute den ganzen Rhein entlang die Aehren abge schnitten.

Pforzheim. Wie schon veröffentlicht, findet Samstag und Sonntag den 11. und 12. August die 25jährige Stiftungsfeier der Liedertafel unter Mitwirkung sämtlicher hiesiger Gesangvereine und Instrumentalisten unter Leitung ihres Dirigenten des Musikdirektors Hrn. Rucheweyh statt. Festdirigent Hr. Musikdirektor A. W. Baal.

Württemberg.

Zur Bewerbung ist ausgeschrieben: die Schulstelle in Feldrennach, Bez. Neuenbürg. Termin: drei Wochen. Der Lehrer sollte zur Erteilung des Zeichenunterrichts befähigt sein.

Durch Beschluß der K. Regierung für den Schwarzwaldkreis vom 7. d. M. wurde Karl Friedrich Brodbeck von Herrenberg, Amtsgerichtschreiber in Nagold, zum Stadtschultheißen in Nagold ernannt.

Stuttgart, 8. Aug. Gestern nachmittag 5 Uhr fand die feierliche Uebernahme des Grenadier-Regiments „Königin Olga“ Nr. 119 (1. Rgl. Württ.) durch seinen neuen Kommandeur Oberst v. Pfaff statt, welcher an das in ein offenes Carree formierte Regiment eine Ansprache hielt, die in dreimaligem begeisterten Hurrah auf König und Kaiser schloß.

Stuttgart, 7. Aug. Heute hielt in der Viederhalle der seit etwa einem Jahre bestehende Lehrerverein für Naturkunde seine erste, zahlreich besuchte General-Versammlung ab. Der junge Verein, der durch Herstellung und Verbreitung guter zweckmäßiger Anschauungsmittel den Unterricht in der Naturkunde in der Volksschule zu fördern sucht, zählt bereits gegen 500 Mitglieder.

Stuttgart, 6. Aug. Gestern früh wurden auf der Straße vor dem Schützen-



garten 5—600 Brieftrauben vom hiesigen Briefstaubenklub aufgelassen, welche am Samstag von Aachen hierher gesandt worden waren. Punkt 6.30 Min. erfolgte der Aufzug, welcher den Himmel einen Moment verdunkelte, in 3—4 Minuten war nichts mehr von den Tauben zu sehen. Sie hatten sofort die rechte Richtung gefunden, M. West.

Stuttgart. Der Neubau für den Württ. Kunstverein in der Schellingstraße geht seiner Vollenbung entgegen und wird, wie man hoffen darf, noch im Spätjahr eingeweiht und bezogen werden können.

In Urach hat, laut „Heilbr. Ztg.“, ein Baumgutbesitzer 100 Zentner Obst, auf dem Baumgut faßbar, zu 3 M 50 S per Zentner verkauft.

Calw, 7. Aug. Der unvorsichtige Gebrauch einer Feuerwaffe hat in unserer Nachbarschaft ein Menschenleben gekostet. Im Seizenthal, das von der Thalmühle nach Neubulach führt, steht einsam eine Sägmühle. Hier hält sich während seiner Balanz ein 13-jähriger Knabe aus Stuttgart auf. Er beschäftigte sich gestern mit einem gewöhnlich in der Wohnstube aufgehängten Gewehr, von dem er wohl nicht wußte, daß es geladen war, und legte auf eine gerade eintretende 62-jährige Frau, die regelmäßig ihre Milch im Hause holte, an. Der Schuß ging los und traf die Unglückliche gerade in die Mitte des Halses, daß sie augenblicklich eine Leiche war. (S. M.)

Neuenbürg, 10. Aug. Kartoffelmarkt. Rastatter gelbe und Rosenkartoffeln 3 M pr. Ztr. Rother 4 M pr. Ztr.

A u s l a n d.

Die Arbeiterbewegung in Frankreich nimmt mit jedem Tage einen größeren Umfang und einen bedrohlicheren Charakter an. In den Provinzen geht es fast noch toller her als in Paris, obgleich auch dort Wirtschaften geplündert werden und die Kellner sogar die Bank von Frankreich zu stürmen beschloßen haben. Die Saat des fast durchweg aus enrugierten Kommunisten zusammengesetzten Pariser Gemeinderats trägt die bittersten Früchte.

In ihrer ausländischen Rundschau schreibt die „Nordd. A. Z.“: Der Ansturm der sozialrevolutionären Massen in Frankreich hat heute und gestern sowohl an Breite wie auch an Tiefe zugenommen. Schon ist das Einschreiten der bewaffneten Macht notwendig geworden und nur das Aufgebot starker Truppenmassen hält die Anarchisten bis jetzt noch notdürftig in Schranken. Zu den seitherigen Brennpunkten des Auf- ruhrs in Paris und in Amiens dürfte sich möglicherweise noch Lyon hinzugesellen. Alle Anzeichen scheinen dafür zu sprechen, daß man es hier mit einem von Seiten der internat. Umsturzpropaganda von langer Hand geplanten und vorbereiteten Anschlage zu thun hat.

Paris, 8. Aug. Heute Vormittag fand die Beerdigung des ehemaligen Kommunegeneral Eudes statt. An derselben nahmen 15 000 Personen teil, rote Blumen im Kopfloch tragend. Der Zug setzte sich unter den Rufen „Es lebe die Kommune“ in Bewegung und ging an-

sangs in Ruhe vor sich. Die strikenden Arbeiter nahmen am Zuge teil. Als aber an der Ecke des Boulevard de Voltaire mehrere rote Fahnen entfaltet wurden, schritten die Stadtgardisten ein und nahmen die aufrührerischen Zeichen weg. Auf einen Polizeikommissar, welcher eine rote Fahne wegnehmen wollte, wurde ein Revolverchuß abgegeben, welcher fehlging. Ein anderer Kommissar erhielt einen Stockschlag. Da die Polizeibeamten nicht genügend stark erschienen, eilte die vor der Prinz-Eugen-Kaserne zusammengezogene Gendarmmerie herbei und griff die Menge mit dem Kolben an und schaffte der Polizei Luft.

Rom, 8. Aug. Nach der „Tribuna“ zeigte Crispi beute dem Ministerrate offiziell die baldige Hierherkunft Kaiser Wilhelms an.

Miszellen.

Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Mit großem Interesse sah die weibliche Dienerschaft dem Wagen nach und in die Hände klatschend, rief triumphierend Emma:

„Wartet nur, wir erleben's doch noch, daß die junge Gnädige den Sieg davon trägt! Bei ihrer Schönheit auch —“

„Es will mir nur nicht gefallen, daß der Baron sie noch immer „gnädige Frau“ und „Sie“ nennt. Ist's nicht so, Emma?“ unterbrach eines der Hausmädchen.

„Er konnte doch nicht eine ihm ganz Fremde gleich bei ihrem Namen nennen!“ rief entrüstet die alte Kammerjungfer der älteren Baronin. „Uebrigens begreife ich es doch nicht, daß er eine Bürgerliche geheiratet —“

„Heiraten doch auch Prinzen Bürgerliche und sehr oft solche, die nichts haben,“ sagte Emma. „Und meine Gnädige ist so reich — so reich — alle Schiebladen und Schränke sind voll, und noch ist nicht eine der vielen Schiebladen ausgepackt!“

Diese für die Mädchen so anziehende Unterhaltung ward noch lange fortgesetzt; unterdeß fuhr rasch der vierspännige Wagen auf einer stillen Landstraße dahin, der Jagdwagen blieb aber auf den verschiedenen Fahrwegen des Gutes, da der Baron seiner Gattin die Ländereien und Waldungen desselben zeigen wollte. So gelangten sie auch an ein kleines Buchenwäldchen, bei dessen Anblick Helene, die bisher sich unbesangen mit ihrem Begleiter über die verschiedenen Zweige der Landwirtschaft unterhalten, lebhaft ausrief:

„O, die herrlichen Bäume, gehören sie auch zu Greisenberg?“

„Leider nein, gnädige Frau, denn sie wären für das Gut noch ein besonderer Schmud. Sie gehören schon zu Steindorf, an dessen Grenze wir sind, und einer Frau von Stein, die wenigleich schon eine ältere Dame, wegen ihrer großen Thätigkeit vielfach besprochen wird.“

Auf welche Weise zeigt Frau v. Stein diese Thätigkeit, daß die Außenwelt Gelegenheit hat, sie zu besprechen?“ fragte Helene voll Interesse.

„Seit dem Tode ihres Mannes besorgt sie sämtliche schriftliche Arbeiten für das große Gut, und leitet allein mit dem Inspektor die Verwaltung desselben. Dadurch ist sie den ganzen Morgen in ihre Schreibstube gefesselt, wo sie auch etwaige Verkäufe abschließt und Besuche empfängt“, erwiderte ihr Gemahl.

„Ist sie liebenswürdig im Umgang?“ forschte die junge Frau weiter.

„Sie gefällt den Frauen weniger, die Männer unterhalten sich gern mit ihr, denn sie hat einen scharfen Verstand und besitzt ein klares Urteil.“

„Kommt sie zuweilen nach Greisenberg?“

„Ich erinnere mich kaum, sie dort gesehen zu haben; mein Vater pflegte oft hinüber zu reiten — ich habe sie einige Mal bei diesen Buchen getroffen, für die sie eine besondere Vorliebe hat.“

Frau von Stein und ihre früheren Familienvhältnisse, so ihre jetzigen Eigentümlichkeiten, bildeten noch länger den Gegenstand der Unterhaltung des jungen Baares, dann wandte sich diese den andern Gutsnachbarn zu, sie traten dabei den Heimweg an, und vollständig über die Umgebung orientiert, kam Helene wieder in dem Herrenhause an, wo dienstfertig Emma sie statt des abwesenden Johann in Empfang nahm.

Einen Blick auf die altertümliche Uhr werfend, sah der Freiherr, daß es sieben vorbei war, und jagte zu seiner Gattin, sie die Treppe hinaufführend:

„Gnädige Frau, wir sind über die gewöhnliche Theezeit hinaus geblieben, nehmen Sie auf mich keine Rücksicht, wenn Sie es vorziehen sollten, heute den Thee in Ihrem Zimmer einzunehmen, da ich so gleich zu Jaspers ins Feld reite, indem ich ihn dort in einer wichtigen Geschäfts-Angelegenheit sprechen muß. Morgen in aller Frühe fahre ich zur Stadt, doch hoffe ich, daß meine Mutter und Schwestern noch diese Nacht von Kleeburg zurückkehren!“

Emma, die ihnen mit sichtbarem Interesse gefolgt war, dachte zugleich:

„Wenn man sie neben einander sieht, sollte man sie für ein zärtliches Ehepaar halten, und mich solls wundern, wie lange er sie noch bis in ihr Vorzimmer begleitet, und dann mit einer Verbeugung sich umwendet!“

„Dies geschah eben jetzt und die gewandte Jose nahm von ihrer Herrin Sonnenschirm, Hut und Mantel in Empfang und fragte zugleich:

„Befehlen die gnädige Frau Thee zu trinken?“

„Ja“, entgegnete Helene nach kurzer Ueberlegung, „aber erst nach einer Stunde, und ich werde zum Abendessen nicht erscheinen.“

Gegen acht Uhr erschien Emma mit dem zierlichen Silberservice, dessen sich ihre Herrin beim Frühstück bediente, und trug zugleich Speisen aller Art auf, da sie angenommen, daß diese Hunger empfinden würde. Helene bereitete sich hierauf den Thee und genoß ihr Abendbrot, wie sie es zu Hause gewohnt gewesen, und unwillkürlich wandten sich ihre Gedanken dabei dem Vaterhause und ihren Eltern zu, die sie hatte verlassen müssen, um



— um — — Thränen traten ihr in die Augen und sie erhob sich schnell, denn sie vernahm Emmas leichten Tritt, die gleich darauf erschien, um abzuräumen und anzufragen, ob sie eine Lampe bringen oder die Lichter am Flügel anzünden sollte. Letzteres trug die junge Freiherrin ihr auf und als jene sich entfernte, trat sie ans offene Fenster ihres Arbeitszimmers und blickte in die belaubten Kronen der hohen Bäume, die es beschatteten, und sann nach über die Ereignisse dieses Tages, die ihn von den auf Greifenberg verlebten so sehr unterschieden, sann nach über das Betragen ihres Mannes, der zum ersten Mal offen seiner Mutter entgegengetreten war, um sich ihrer — seiner bürgerlichen Frau — anzunehmen. Rasche Fußschläge, die den Gutshof heraufstamen, weckten sie aus ihrem Sinnen, sie trat vom Fenster zurück und setzte sich ans Instrument, um zum ersten Mal in Greifenberg eines ihrer Lieder zu singen.

IX.

Am folgenden Morgen ward wiederum die junge Freiherrin früh auf und begab sich in den Garten hinab, um nach dem vielbesprochenen Treibhaus, den Gewächsen, und den Blumen zu sehen. Hier war bereits der Gärtner mit einem Gehilfen beschäftigt, ihre Vorschläge, die auch seine Bewilligung hatten, in Ausführung zu bringen, und an geeigneten Stellen wurden Camilien, Oleander, Drangen u. A. auf geschmackvolle Weise aufgestellt, und auch für die kleineren Topfgewächse Plätze ausfindig gemacht. In ihrem Eifer legte Helene selbst Hand ans Werk, und hatte nach wenigen Stunden die Freude, die Arbeit gethan zu sehen, eine Freude, die der Gärtner teilte, und er zugleich sagte:

„Es ist gut, daß die gnädige Frau sich der Sache so schnell angenommen, denn sonst wäre sie auch nie geschehen. Die Gnädigen im Herrenhause haben einmal keinen Sinn dafür. Wollen die Frau Baronin sich nicht diesen Morgen auch den Obst- und Ruchengarten ansehen?“

Helene folgte ihm dahin und ließ sich von ihm, was er mit gewisser Genugthuung that, die verschiedenen Schätze desselben zeigen, vom herrlichen Spalierobst bis auf die kleinen roten Radieschen, von denen jeden Morgen der Herr Baron zum Frühstück aß. Helene hörte seine Beschreibung mit freundlichem Interesse an, teilte ihm ihre Erfahrungen auf dem Gebiete der Gartenkultur mit, und versprach ihm mit Pflanzen und Samereien aus ihrer Vaterstadt zu versorgen.

Ins Haus zurückgekehrt, erfuhr Helene, daß die Baronin und ihre Töchter, welche erst gegen Mitternacht nach Hause gekommen, ihr Schlafzimmer noch nicht verlassen, das Mittagessen aber wiederum früh bestellt sei, da die Gnädigen beabsichtigen, nach Eberstorf zu fahren, und der Herr Baron erst gegen Abend wiederkommen würde. Da ihr zur Toilette noch Zeit genug blieb, so begab sie sich wiederum ins Freie und zunächst nach dem Hühnerhof, dessen gefiederte Bevölkerung sich augenblicklich auf dem Gutshofe frei bewegte, gehütet jedoch durch die alte Aufseherin, welche der verschiedenen jungen Tiere wegen immer in der Nähe war.

Als sie eine Weile der munteren Schaar zugesehen und dabei freundlich zu der Alten gesprochen, sagte diese:

„Die gnädige Frau haben wohl die Tiere gern? Unsere Gnädigen sehen sie kaum an —“

„Ja, ich habe viel Freude daran, Frau Steffens, und bin auch seit meiner Kindheit an alle Tierarten gewöhnt, wenngleich wir zu Hause nur wenige davon haben —“

„Dies alles wird auch hier nicht verzehrt, gnädige Frau,“ entgegnete gesprächig die Hühnerwärterin, „sondern wir schicken wöchentlich Körbe voll Tauben nach der Stadt und mancher Kalkut und junger Hahn wandert mit. Sind aber erst die Enten und Gänse fett —“

„Von dem Federvieh wird also verkauft?“ fragte überrascht Helene. „Aber natürlich, es würde auch zu viel werden.“

„Wir hätten es nur schon früher thun sollen,“ meinte Frau Steffens, „und es war vernünftig von dem jungen Baron, daß er, wie es der Inspektor immer wollte, die Anzahl verdoppelte, denn Futter finden die Tiere hier auf dem Hofe genug, früher durfte es nicht sein, die gnädige Frau wollte durchaus nichts von dem Handel wissen —“

„Das Federvieh wird doch nicht hier geschlachtet?“ unterbrach sie die junge Gutsherrin.

„Nein, es wird lebend fortgeschickt, wie die vielen Schweine, Hammel und Kälber die jährlich von hier fortgehen. Damit aber kommt Geld in den Kasten, gnädige Frau, und das Viehzeug ist einmal da, um gegessen zu werden.“

Helene hätte wahrscheinlich diese Unterhaltung noch fortgesetzt, doch sah sie hastig den Bedienten herankommen, der sich ihr mit den Worten näherte:

„Herr Jaspers hat soeben die Posttasche geöffnet und einen Brief für die gnädige Frau darin gefunden —“

„Für mich? wo ist er?“ fragte sie.

„Ich habe ihn Emma gegeben, und er soll gewiß gleich besorgt werden, denn es ist eine Bemerkung vom Postmeister dabei.“

(Fortsetzung folgt.)

Zum Trost für unsere Regenplage teilt ein eifriger Chronikensleser mit, daß dieser feuchte und kalte Sommer noch lange nicht der schlimmste sei. Er gibt uns von den Untugenden der Vorfahren folgendes Register: So regnete es Anno 1315 von Mitte Mai bis zum Jahresende jeden Tag. 1401 regnete es von Mitte März bis Ende September. 1405 regnete es vom Anfang August bis Neujahr 1406. 1468 fiel in der Erntezeit so viel Regen, daß das Korn ungemäht auf den Feldern stehen blieb. 1528 war vom Ende Juli bis Mitte November nur 4 Tage hindurch trockenes Wetter. 1579 war ein so nasses Jahr, daß die unfahrbaren Marschwege mit Balken ausgelegt werden mußten, um nur die Ernte einfahren zu können. 1585 war ein so nasser Herbst, daß man vielerwärts das in Haufen gesetzte Korn erst im Winter mit Schlitten vom Felde holen konnte. 1588 regnete es im Sommer und Herbst ununterbrochen 23 Wochen. 1617 fiel

nach einem anhaltenden Sturm so viel Regen, daß niedrige Gegenden in Teiche verwandelt waren. 1560 fiel von Pfingsten an bis spät in den Herbst ein fortwährender Regen, so daß die Feldfrüchte verdarben. 1752 regnete und stürmte es den ganzen Sommer und Herbst, nur während des ganzen Oktobermonats herrschte die schönste Witterung. 1790 war von Mitte Juni bis Anfang September unaufhörliches Regenwetter.“ — Wer kann da noch klagen?

Gemeinnütziges.

Ueber die Behandlung des Bienenstichs schreibt Sanitätsrat Dr. Boerner zu Hattersheim in der „Biene“ am Schlusse einer längeren sehr interessanten Abhandlung folgendes:

Die Behandlung des Bienenstiches, wenn rationell und rasch eingeleitet, ist erfolgreich. Zunächst muß die Stichstelle mit den Fingerspitzen recht kräftig ausgepreßt werden. Ist dies nicht möglich, wie sich z. B. in der Hohlhand, die Haut nicht falten läßt, so thut ein kleines Gummi-Saugglas (ähnlich dem Milchsaugglas), das stets auf dem Bienenstande stehen muß, gute Dienste. Unmittelbar darauf sind die chemischen Gegenmittel, die natürlich nur alkalisch wirkende sein dürfen, anzuwenden. Salmiakgeist und Bleiwasser sind am zuverlässigsten. Wie man hier Carbonsäure u. dgl. empfehlen kann, wie neuerdings geschieht, ist mir unbegreiflich. Die nachträglich eintretende Geschwulst wird durch Fortgebrauch des Bleiwassers und Kälte (Wasser oder Eis) beseitigt. Die bekannten Volksmittel, wie frisches Fleisch, geriebene Kartoffel, feuchte Erde, wirken lediglich kühlend und um nichts besser als Wasser oder Eis.

Zur besonderen Freude gereicht es mir, den Bienenwirten ein absolut und fast momentan wirkendes Mittel gegen den Schmerz angeben zu können: Man spritzt mittelst einer sog. Pravaz'schen Spritze, die auf jeden Bienenstand für wenig Geld gehalten werden kann 2—3 Tropfen der nachfolgenden Lösung in die Haut unter oder neben der Stichwunde:

R.
Cocain. Muriat. 0,20.
Aq. destill. 4, 0.

Das Mittel hält sich, die Anwendung ist schmerzlos und ganz unschädlich. Geradezu geboten erscheint die Anwendung, wenn der Schmerz, wie bei Kindern und Frauen, Nervenzufälle veranlassen sollte.

R ä t s e l.

Ob ich mit W oder F geschrieben,
Ich bin vom Ganzen doch nur ein Teil;
Mit W auf stürmischer Flut getrieben —
Dann sucht der Mensch in der Flucht sein
Heil,

Mit F schmiege ich mich an Deine Glieder,
Doch nur zu Zeiten, dann hängt man
mich wieder.

Bestellungen auf den Enzyklopädie können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

